

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 152.

Freitag den 1. Juni.

1855.

„Aus allen Wissenschaften das Interessanteste zur Belehrung für das gebildete Publicum; herausgegeben von einem Verein von Gelehrten, Künstlern und Fachmännern unter der Redaction von Dr. J. A. Romberg“

nennt sich ein Sammelwerk, welches sehr schnell den Beifall und die Theilnahme des Publicums erwerben wird und bereits von einer größern Anzahl Zeitungen sehr anerkennend besprochen wurde. In Nr. 135 und 139 d. Bl. sind bereits Proben aus demselben gegeben. Hier folgt eine dritte.

Das, was Dr. J. Schladebach „über die Bildung der menschlichen Stimme zum Gesange“ sagt, ist von so allgemeinem Interesse und gerade für unsere in der Musik schwärmende Zeit so wichtig, daß es jedenfalls gemeinnützig ist, dasselbe durch die Tagespresse weiter zu verbreiten.

Der Verf. führt vorerst die sehr beachtenswerthen Worte des hochverdienten Pädagogen Prof. Dr. Lindner an: „Kein Instrument kann uns den Gesang ersetzen, dem die eigene Seele aus eigener Brust zieht; nicht tiefer können wir ein Tonverhältniß, eine Melodie empfinden, nicht inniger in unsere und des Hörers Seele dringen, als durch seelenvollen Gesang.“ Nachdem er die Wichtigkeit des Gesanges für jeden Gebildeten herausgestellt hat, sagt er, daß der Unbefangene nicht vermag, sich der schmerzlichen Wahrnehmung zu entziehen, daß diesem Gegenstande noch bei weitem die gebührende Aufmerksamkeit nicht geschenkt wurde. „Mancher unserer freundlichen Leser“, fährt er fort, „wird ungläubig den Kopf schütteln, wird dem entgegen halten wollen, daß der Ausbildung und Pflege des Gesanges in allen Classen der Gesellschaft seit drei Decennien viel Fleiß und Sorgfalt zugewendet wird. Wo wäre, werden sie sagen, heut zu Tage eine nur einigermaßen auf Bildung Anspruch machende Familie, in welcher der Sohn, die Tochter des Hauses dem häuslichen und geselligen Kreis nicht durch Gesang zu verschönern und zu beleben trachtete? Wo giebt es eine leidlich organisirte Schule, in welcher nicht der Gesangsunterricht zu den obligatorischen Lehrobjecten gehörte? Wann hätte es eine Zeit gegeben, die gleich der unsrigen sich rühmen könnte, so viele und zahlreich besuchte Akademien, Vereine u. zur Pflege des Gesanges zu besitzen? ... Es ist aber ein süßer Selbstbetrug, den die gegenwärtige Generation sich vorgaukelt, wenn sie in der That meint, daß jene Wahrnehmungen zu dem Schlusse auf eine besondere Pflege der schönen Kunst des Gesanges in unserer Zeit berechtigen. Man verwechselt das Äußere, Oberflächliche der Erscheinung mit dem wahren innern Sein und Wesen derselben. ... Man besuche z. B. diese musikalischen Thee's, diese Reunions mit obligatem Gesang und höre, wie da so oft, nur um der eigenen oder der verwerflichen Eitelkeit der Aeltern zu fröhnen, nicht nur die Musikstücke selbst durch verständnißlosen, empfindungsbaaren, manierirten Vortrag entstellt, sondern vor allen Dingen die Stimme des beklagenswerthen Schlachtopfers modischer Eitelkeit und das Ohr dazu unverantwortlich gemißhandelt wird durch die Qual, welche sich und Andern der unglückliche Sänger durch alle möglichen Mängel und Fehler der Stimme, durch alle nur erdenklichen Unarten bei der Tonbildung, durch das gewaltsame Hinauf- und Herabpressen des Organs u. s. w. bereitet. Und wenn man dabei berücksichtigt, daß durch solche Quälereien nicht allein eine an sich vielleicht angenehme und gute Stimme vor der Zeit gänzlich ruiniert, sondern auch die Gesundheit muthwillig untergraben und ein sieches Dasein hervorgerufen wird: kann man dann für solche unersehbare Verluste einen auch nur an-

nähernden Ersatz erblicken in dem sogenannten Triumph, welchen so ein Sänger, so eine Sängerin feiert, wenn von unverständigen Lobhudlern, den Freunden des Hauses oder den zur Bewunderung geladenen Gästen diese Leistungen herrlich und entzückend gefunden werden, während der Verständige blutige Thränen weinen möchte über solche Verkehrtheit, über solche Mißhandlung einer der edelsten und höchsten Gottesgaben, und doch gezwungen ist, seinen Schmerz und sein besseres Wissen still in sich zu verschließen, will er nicht als ein ungebildeter Mensch ohne Sitte und Erziehung geachtet sich sehen! Tritt man in die Schulen und hört da in den meisten das widerige Geschrei, diese obrzerreißende Unreinheit, und gewahrt die Verzerrungen der Muskeln, die kirschrothe Gesichtsfarbe, die von der äußersten Anstrengung eben so deutliches Zeugniß ablegt, wie die Ermattung und Erschlaffung, welche gemeinhin nach solchen Singstunden bei den minder kräftigen Naturen sich einstellt, so wird uns in tiefster Seele der Jammer erfassen über solchen Mißbrauch und über die grenzenlose Verblendung, die mit solchem Unterricht in der That noch ein gutes Werk und vollkommen ihre Pflicht gethan zu haben glaubt. Hier ist es, wo das ästhetische Gefühl, der Geschmack, das feine Ohr, die gute Stimme, ja wo die leicht verletzlichen Gesangsorgane, Brust und Lungen- und Kehlkopf, für die ganze Lebenszeit oft ruiniert werden.“ Sodann spricht der Verfasser von den Kirchen- und Currendehören und von der Rücksicht auf den gefährlichen Zeitpunkt der Mutation, des Stimmwechsels bei Knaben wie bei Mädchen. Er führt an, daß in dieser Zeit der Kehlkopf im Zeitraume weniger Wochen fast um das Doppelte an Ausdehnung zunimmt, und beklagt, daß eine durchgreifendere, tiefere physiologische Kenntniß bei dem größten Theile des gebildeten Publicums überhaupt, wie auch bei der großen Zahl der Gesanglehrer mangle. „Schweigt doch über die Diätetik der Stimme in der Mutationsperiode sogar die übergroße Mehrzahl selbst der berühmtesten Gesanglehren gänzlich, oder behandelt sie in einer außerordentlich flüchtigen und ungenügenden, oberflächlichen Weise, während gerade in der Vernachlässigung dieser Diätetik in dem angegebenen Entwicklungszeitraum unbedenklich eine der Hauptursachen des überall gleich tief empfundenen und beklagten Mangels an wirklich schönen Stimmen gefunden werden muß, da selbst ein nur einmaliges Forciren und unvorsichtiges Uebernehmen der Stimme die letztere gänzlich und für immer zu verderben und überdies noch den Grund zu jahrelangen, ja lebenslänglichen Brust-, Lungen- und Kehlkopfleiden zu legen vermag. Jahrelange traurige Erfahrungen sprechen für unsere Behauptung, die jeder verständige und wahrhaft gründlich gebildete Gesanglehrer, jeder umsichtige und erfahrene Arzt bestätigen kann.“ Der Verf. geht sodann auf die Gesangsvereine über, spricht von dem großen Haufen der gewöhnlichen Concert- und Theaterhelden und erläutert dann (auch durch Holzschnitte verbeutlicht) die Organe, welche zur Erzeugung der Stimme und der Sprache dienen. Er spricht von der Brust-, Kopf- und Falsettstimme, von der Bildung des schönen Tons, vom richtigen Tonanschlag und erläutert durch die Abbildung eines Flügels die verschiedenen Stimmumfangs. Hoffen wir, daß diese gediegene Abhandlung nicht ohne Einfluß auf die Bildung zum Gesange bleibt; vor Allem empfehlen wir sie Aeltern und Vorgesetzten, auf daß ihren Angehörigen dieses herrliche, uns angeborene Instrument Allen zur Freude erhalten bleibe.

Sehen wir zu einem andern Instrumente über, so treffen wir dieses in einer Abhandlung über die neuen Waffen und deren Einfluß auf die Taktik. Wer jetzt die Kriegereignisse verfolgt (und wer thäte das jetzt nicht), erhält hier den Schlüssel